

# STECKBRIEF INKLUSION

**Wie heißen Sie?** Aline Ackers

**Wo wohnen Sie?** In Köln

**Mit wem?** Daniel und Emil

**Beruf:** Dolmetscherin für Gebärdensprache

**Hobbies:** Meine Familie, Nähen, Laufen, Lesen

**Lieblingssfilm:** Ich gucke lieber Serien statt Filme. Zum Beispiel „How I met your mother“, „Friends“ oder mal was Gruseliges wie „Fringe“.

**Lieblingsbuch:** *Sonea* von Trudi Canavan (Fantasyreihe)



Foto: Geza Aschoff / LVR

## Wie funktioniert Gebärdensprache?

Die Gebärdensprache ist eine eigene, anerkannte Sprache und hat alles, was eine eigene Sprache so braucht. Eine eigene Grammatik, jede Menge Vokabeln, spezielle Redewendungen und sogar mehrere Dialekte. Besonders spannend ist, dass es sich bei der Gebärdensprache um eine visuell-räumliche Sprache handelt. Also eine Sprache, die man sieht und in der sich Worte bzw. Bedeutungen verändern, je nachdem, ob diese zum Beispiel oben oder unten angezeigt werden.

## Kann man auch Musik übersetzen?

Das kann manchmal etwas knifflig sein. Neben dem Text gibt es den Klang und den Takt. Bei dem Text ist es wichtig, nichts zu verkürzen oder zu deuten. Manchmal verwenden Künstlerinnen und Künstler ja Wortspiele oder lassen die Bedeutung offen, damit sich jeder seine eigenen Gedanken dazu machen kann. Das gilt eben auch für gehörlose Zuschauerinnen und Zuschauer. Den Klang kann man leider nicht übersetzen, aber ob etwas laut, leise oder romantisch gesungen wird, schon. Bei tiefen Tönen ist Musik zudem gut spürbar und einige Gehörlose sieht man manchmal mit einem Luftballon zwischen den Händen vor der Bühne. So können sie die Musik noch besser spüren. Den Takt gebe ich über meine Bewegungen wieder. Wichtig ist es hier nicht „Gebärden zu tanzen.“ Es ist das Zusammenspiel aus einer ordentlichen Textübersetzung, der Bewegung im richtigen Takt und dem Spüren des Klangs, was die Musik für Gehörlose erlebbar macht.

## Ist Gebärdensprache international?

Interessanterweise leider nicht. Die Gebärdensprache hat sich – wie alle anderen Sprachen – an verschiedenen Orten entwickelt. Es gibt zwar manchmal Ähnlichkeiten bei sehr einfachen Gebärden. Ein „Hallo“ versteht man gegenseitig noch, aber ein „Hallo, wie geht es dir?“, funktioniert dann schon nicht mehr. Das bedeutet, dass auch Gehörlose Fremdsprachen lernen müssen, wenn sie sich in anderen Ländern unterhalten wollen.



### **Warum sind Sie Gebärdensprachdolmetscherin geworden?**

Als Kind habe ich einige Zeit in Spanien gelebt und wollte nach dem Abitur Englisch- und Spanisch-Dolmetscherin werden. Aber dann habe ich durch einen Zufall die Gebärdensprache entdeckt und fand die viel spannender. Als ich gesehen habe, dass man Gebärdensprachdolmetschen studieren kann, stand mein Berufswunsch fest.

### **Was macht Ihnen an Ihrem Beruf am meisten Spaß?**

Die enorme Abwechslung: Ich arbeite jeden Tag mit anderen Menschen an anderen Orten. Mal bin ich an der Uni, dann beim Arzt, dann bei einer Betriebsversammlung oder Team-Besprechung und manchmal auf Musik- und Theaterveranstaltungen. Von der werdenden gehörlosen Mutter, die ich begleiten darf, bis hin zum Bundespräsidenten, dessen Worte übersetzt werden mussten, ist alles dabei. Einfach spannend und vielseitig!

### **Was ist schwierig? Wo liegen die Herausforderungen?**

Ich glaube, das Schwierigste ist die Neutralität, die ich als Dolmetscherin bewahren muss. Die eigene Meinung, Deutung oder das Verstärken bzw. Abschwächen einer Aussage darf nie mit einfließen. Auch wenn ich manchmal in Situationen bin, bei denen ich mich frage: „Oh je, soll ich das jetzt wirklich so sagen?“, gibt es darauf nur eine Antwort: „Ja!“ Als Dolmetscherin bin ich nur die Kommunikationsbrücke zwischen zwei Menschen, die unterschiedliche Sprachen sprechen. Manchmal muss ich das auch bei Gesprächen klarstellen, etwa wenn Hörende sich immer aktiv an mich als Dolmetscherin wenden, anstatt an meine gehörlosen Kundinnen und Kunden gewandt zu reden.

### **Wie sieht ein normaler Arbeitstag aus?**

Immer anders! Manchmal starte ich ganz früh am Morgen und manchmal erst am Nachmittag. Manchmal fahre ich mit dem Auto quer durch NRW und manchmal mit dem Fahrrad nur um die Ecke. Ganz selten muss ich auch mit dem Flugzeug nach Berlin oder München. Oft habe ich mehrere Aufträge an einem Tag, so dass ich auch wirklich viel unterwegs bin. Es kann aber auch mal sein, dass ich nur einen Auftrag am Tag habe und den Rest der Zeit theoretisch frei habe. Allerdings wartet dann gerne noch mal der Papierkram im Büro auf mich. Das ist der Teil, der am wenigsten Spaß macht. Also einen „normalen“ Arbeitstag habe ich eigentlich nicht. Das habe ich mir aber auch genauso gewünscht.

### **Was ist der schönste Teil Ihres Tages?**

Obwohl ich meine Arbeit sehr mag, ist der schönste Teil des Tages der, an dem ich nach ganz viel Dolmetschen wieder nach Hause zu meinem Mann und meinem kleinen Sohn komme 😊.